

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " 1/2 " fl. 2
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:
für 1 Jahr fl. 4. 60
" 1/2 " fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

(Organ des siebenb.-sächsischen Landwirthschaftsvereines.)

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Eugen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräte sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gefalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr.; bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In **Mediasch** Buchhandlung **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szatz-Negen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottokollektant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei **Frank & Dressmann**.

Hermannstädter Sparkassa-Ausweis pro April 1868.

Einnahmen:

| | |
|---|------------------|
| 1. Kassäübertrag aus dem März 1868 | 58261 fl. 45 fr. |
| 2. Einlagen in 367 Posten | 71519 " 19 1/2 " |
| 3. Kapitalsratenzahlungen von 32 Parteien | 5392 " 35 " |
| 4. Eingegangene Zinsen | 6252 " 61 " |

Summe der Einnahmen 141425 fl. 60 1/2 fr.

Ausgaben:

| | |
|---|----------------------|
| 1. Rückzahlung an 152 Parteien | 82457 fl. 24 1/2 fr. |
| 2. Angelegte Kapitalien bei 39 Parteien | 8590 " — " |
| 5. Gehalte und Unkosten | 269 " 67 1/2 " |

Summe der Ausgaben . 91316 fl. 92 fr.

somit wird ein Kassarest von 50108 fl. 68 1/2 fr. in den Monat Mai l. J. übertragen.
Hermannstadt am 3. Mai 1868.

Ausweis

über den Verbrauch des Hermannstädter Consum-Vereines bei seinen Lieferanten und den dabei erzielten Gewinn in der Zeit vom 21. März bis Ende April 1868.

| | |
|----------------------------------|----------------|
| Für Spezerei- und Colonialwaaren | 140 fl. 20 fr. |
| " Weiß- und Luxusgebäck | 74 " 5 " |
| " Mehl und Gries | 82 " 65 " |
| " Schnitt- und Modewaaren | 95 " 50 " |
| " Nürnbergerwaaren | 11 " 60 " |
| " Leuchtgas | 23 " 35 " |
| " Zuckerbäckerei zc. | 98 " — " |
| " Speisen und Getränke | 106 " 30 " |
| " Schuhmacherwaaren | 121 " 90 " |
| " Bücher und Musikalien | 14 " — " |
| " Hausbrod | 94 " 30 " |

Summe . 861 fl. 85 fr.

Hievon entfällt an Nutzen . 67 " 46 "

An die Lieferanten erfolgt . 794 fl. 39 fr.

Militär.

| | | |
|------------------------------|--------------------|--------------------|
| | März | April |
| Spezerei- und Colonialwaaren | 641 fl. 25 1/2 fr. | 494 fl. 34 1/2 fr. |
| Mehl und Gries | 392 " 65 " | 348 " 94 " |
| Semmel und Brod | 99 " 40 " | 75 " 24 " |

Summe 1133 fl. 30 1/2 fr. 918 fl. 52 1/2 fr.

Hievon entfällt an Nutzen . 64 " 35 " 52 " 35 "

Regie dem Vereine . 7 fl. 15 fr. 5 fl. 82 fr.

Der Markenverbrauch bei den Mitgliedern des Vereines betrug bis zum 20. März, als dem Tage des Jahreschlusses, u. z. vom 20. Mai 1867 bis 20. März 1868 . 9144 fl. 45 fr.

Die Anzahl der Mitglieder ist bis dahin auf 275 gestiegen.

Der Markenverbrauch bei den Mitgliedern des Vereines betrug vom 21. März bis Ende April 1868 . 2165 fl. 35 fr.

Die Zahl der Mitglieder ist in dieser Periode von 275 auf 315 gestiegen, daher neuer Zuwachs 40 Mitglieder.

Geschäftsausweis des Spar- und Vorschuss-Vereines in Mediasch für den Monat April 1868.

Einnahmen:

| | |
|--|-----------------|
| An Monatsbeiträgen (Betriebsfond) | 1153 fl. 50 fr. |
| " Spareinlagen (fremdes Kapital) | 4162 " — " |
| " Zinsen und Provision von Darlehen | 1590 " 19 " |
| " zurückgezahlten Darlehen | 43355 " — " |
| Bararer Kassarest vom letzten März l. J. | 4478 " 32 " |

54739 fl. 01 fr.

Ausgaben:

| | |
|---|-----------------|
| An Spareinlagen sammt Zinsen | 3943 fl. 94 fr. |
| " Monatsbeiträgen | 12 " 60 " |
| " Darlehen | 46919 " — " |
| " Verwaltungskosten | 255 " 30 " |
| Bararer Kassarest vom letzten April l. J. | 3608 " 17 " |

54739 fl. 01 fr.

Mediasch, am 1. Mai 1868.

Andreas Siegmund,
Kassier.

3. 63, 1868.

Statut

über die Einführung des Turnunterrichtes als obligaten Lehrgegenstandes an dem ev. Gymnasium A. B. und den damit verbundenen Lehranstalten.

(Vorlage des Presbyteriums an die größere Gemeindevertretung A. E. in Hermannstadt.)

Um die Anwendung der Verordnung des hochlöblichen Landes-Consistoriums vom 26. September 1866. L.-C.-Z. 1021, 1864, womit der Turnunterricht als ein obligater Lehrgegenstand anerkannt worden ist, auf die Schulanstalten dieser Kirchengemeinde zu ermögdlichen, wird beschlossen:

1. Ueber Anerbieten des hiesigen Sparkassa-Vereines wird das von demselben errichtete Turnschulgebäude nebst Garten und den vorhandenen Geräthen von der Gymnasial-Direktion Namens

der evangelischen Kirchengemeinde A. B. zur unentgeltlichen Benützung inventarisch übernommen, so daß vom Beginne des nächsten Schuljahres angefangen daselbst unter Ueberwachung der Schuldirection der Turnunterricht erteilt werden kann.

2. Von diesem Zeitpunkte beginnt die Verpflichtung aller Schüler des ev. Gymnasiums, der Realschule, des Seminariums und der Hauptvolkschule, welche das zehnte Lebensjahr zu Anfange des betreffenden Schuljahres erfüllt haben, an dem ordentlichen Turnunterrichte Theil zu nehmen.

Die Befreiung einzelner Schüler von der Theilnahme am Turnunterricht steht über Ansuchen der Eltern oder Vormünder der Schuldirection zu.

3. die an dem Turnunterrichte theilnehmenden Schüler der Mittelschulen entrichten hiefür bei dem Beginn jeden Semesters den Betrag von 50 kr. ö. W. an die Schul-Casse.

Die von der Entrichtung des Schulgeldes befreiten Schüler sind auch von der Leistung dieses Beitrages freizuhalten. Die an dem Turnunterrichte theilnehmenden Schüler der Hauptvolkschule, welche nach Punkt 2 zum Besuche des Turnunterrichtes verpflichtet sind, entrichten, wenn sie nicht von der Zahlung des Schulgeldes befreit sind, denselben Beitrag von 50 kr. ö. W. pro Semester.

Jene Schüler der Hauptvolkschule, für welche der Turnunterricht noch nicht obligat ist, haben, falls ihrer Aufnahme nichts im Wege steht, ohne Ausnahme halbjährig einen Beitrag von 1 fl. ö. W. einzuzahlen.

4. Das Erträgniß der zur Besoldung des Turnlehrers von dem Sparkassa-Verein gewidmeten Grundentlastungsobligations im Nennwerthe von 6000 fl. ö. W. fließt gleichfalls in die Schul-Casse und ist in der für Turnschulauslagen zu eröffnenden Abtheilung der Schulrechnung zu verrechnen.

5. Das in die Schul-Casse fließende Erträgniß des Kapitals von 1080 fl. Wz., welches aus dem Verkaufe des Stubentengartens gelöst und durch die rückständigen Zinsen des Kapitals auf 2572 fl. 30 kr. ö. W. erhöht worden ist, wird gleichfalls zur Bestreitung der Turnschulauslagen bestimmt.

6. Zur Ertheilung des Turnunterrichtes wird ein Fachlehrer bleibend angestellt, demselben wird ein Gehalt von 800 fl. ö. W. und freie Wohnung im Turnschulgebäude angewiesen, wogegen er 20–24 Stunden wöchentlichen Unterrichtes zu übernehmen und den Turngarten in Stand zu erhalten hat.

Das Turnschulgebäude nebst Umfriedung und Geräthen wird ihm inventarisch in gutem Stande übergeben und er haftet hinsichtlich vorkommender Beschädigungen für jedes Verschulden, nicht aber für den Zufall.

7. Die Schuldirection hat nach Vernehmung der Lehrerconferenz, deren ordentliches Mitglied der Turnlehrer ist, den Lehrplan für den Turnunterricht festzustellen und dem hochwöhrlichen Landes-Consistorium vorzulegen. Sie hat darüber zu wachen, daß der Turnunterricht seiner Aufgabe als Erziehungsmittel gemäß eingerichtet und bei der Wahl und Leitung der Uebungen alle Vorsicht beobachtet werde.

Da dem Schuldirector die regelmäßige Theilnahme und Ueberwachung des Turnunterrichtes nicht möglich ist, so hat derselbe hiezu einige mit dem Turnwesen vertraute Lehrer der verschiedenen Anstalten zu bestimmen, welche den Turnlehrer auch in der Handhabung der Disciplin zu unterstützen haben.

8. Dem Turnlehrer steht die Eröffnung von Privatstunden, nach Verständigung und Zustimmung der Schuldirection, in der nicht für den öffentlichen Unterricht bestimmten Zeit und die Benützung der Turngeräthe und Localitäten frei.

Als Entgelt für die Abnützung der Turngeräthe, sowie die Beleuchtung und Beheizung der Turnschullocalitäten während der Privatstunden ist von Seite des Turnlehrers für jeden an dem Unterrichte theilnehmenden Privatschüler ein Betrag von 1 fl. ö. W. jährlich in die Turnschul-Casse einzuzahlen.

9. Behufs Reinigung, Heizung, Beleuchtung und Ueberwachung des Turnschulgebäudes, wird ein Diener aufgenommen,

welcher nebst freier Wohnung im Turnschulgebäude einen monatlichen Lohn von 5 fl. ö. W. erhält.

10. Sobald die Mittel der Turnschul-Casse zureichen, werden jenen Lehrern, welche zur Unterstützung des Turnlehrers bei dem öffentlichen Unterrichte bestellt sind, über Antrag der Schuldirection durch das Presbyterium am Schluß des Schuljahres Remunerationen bewilligt werden.

11. Sollten dagegen im Laufe des Schuljahres die hier angelegten Einnahmen der Turnschul-Casse nicht zureichen, um die Besoldung des Turnlehrers, Beleuchtung und Beheizung der Turnlocalitäten u. s. w. zu bestreiten, so ist der Ausfall vorstufweise aus der Gymnastal-Casse zu bedecken und dem Presbyterium nachzuweisen, welches, falls nicht in anderer Weise für den Ersatz gesorgt werden kann, den erforderlichen Betrag auf die Cassen der verschiedenen Lehranstalten nach dem Verhältniß der Anzahl der am Turnunterrichte theilnehmenden Schüler auftheilen wird.

Verschiedenes.

* (Consumverein in Hermannstadt.) Wir lesen in den Mittheilungen des Wiener Vereins für volkswirtschaftlichen Fortschritt folgendes: Der Consumverein in Hermannstadt hat seinen ersten Rechenschaftsbericht ausgegeben, der in mehrfacher Beziehung interessante Daten enthält. Mit einer Mitgliederzahl von 102 beginnend, umfaßte der Verein am Schluß des ersten Jahres 275 Mitglieder und 18 Theilnehmer, von denen durch Tod 1 und durch Ueberfiedlung 9 Mitglieder ausgeschieden sind. Der Verein hatte ursprünglich das Markensystem eingeführt, war aber mannigfacher Inconvenienzen wegen davon abgegangen, und hat jetzt einen eigenen Verkaufsladen eingerichtet, der gute Erfolge verspricht. Es wird in dem Laden nicht unter den dortigen Localpreisen verkauft, so daß der Gewinn an den Waaren den Mitgliedern in der Form der Dividende zu Gute kommt. Erwähnenswerth ist, daß sowohl die Genossenschaft der dortigen Fleischhauer als auch ein Consortium von Brennerei-Besitzern den Abschluß von Lieferungs-Verträgen für den Verein verweigert hatten. Die Spiritusfabrikanten traten zurück, nachdem bereits eine Punctation festgestellt war, die „Herren“ Fleischhauer aber hatten den Verein „nicht einmal einer Antwort würdig.“ Weit aus der interessanteste Vorgang in der Entwicklung des Vereins ist aber, daß seit dem 1. Juni v. J. das k. k. Infanterie-Regiment Hartmann und die Batterie Nr. 9, und vom Dezember ab auch die Batterie Nr. 10 in Heltau dem Vereine als Mitglieder beigetreten sind, und ihre sämtlichen Menage-Artikel aus dem Laden bezogen haben, wodurch denselben eine Ersparniß von 449 fl. unter voller Zufriedenstellung in Betreff der Güte der Waaren erwachsen ist. Mit Recht bemerkt hiezu der Bericht, daß dieser Gedanke, auch die Militärs als Corporationen in Consum-Vereine aufzunehmen wohl nicht allein in der österreichischen Monarchie, sondern in ganz Deutschland bis jetzt ohne Beispiel sein möchte. Wir erinnern uns in der That auch nicht, irgendwo bis jetzt davon gehört zu haben. Uebrigens besteht der größere Theil der Mitglieder des Vereins aus Beamten, deren wir alle Kategorien darunter vertreten finden. Der Gesamt-Umsatz an gelieferter Waare betrug für die Civil-Mitglieder 9144 fl., für's Militär 8143 fl. Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, welche erst dem Vereins-Comité übergeben sind, liegen noch nicht vor. Wir wünschen dem Vereine weitere glückliche Erfolge.

* Die Anglo-Hungarian-Bank errichtet in Fünfkirchen eine Commercial- und Creditbank mit einem Stammcapital von 300,000 fl. und 40 Percent Einzahlungen. Der dritte Theil wurde von den Gründern bereits gezeichnet und wird der Rest zur Zeichnung mit 200 fl. per Actie aufgelegt werden. Die Actien dieses Institutes werden nunmehr in den officiellen englischen Courslisten notirt.

* (Ein preisgekröntes landwirthschaftliches Lehrbuch.) Der mährische Landesauschuß hat den für das

beste landwirthschaftliche Lehrbuch für niedere Ackerbau- und Volksschulen ausgefetzt Preis von 600 fl. dem Professor Rodhm zuerkannt. Das von demselben verfaßte landwirthschaftliche Lehrbuch wird in beiden Landessprachen, deutsch und mährisch, erscheinen.

* (Tapeten aus Holz.) Ein sinnreicher Yankee (dem übrigens ein würt. Erfinder längst vorangegangen) stellt Tapeten aus Holzfournieren her, welche nur $\frac{1}{150}$ Zoll Dicke haben, in Rollen, wie Papiertapeten, verkauft und mit noch größerer Leichtigkeit als diese angekleistert werden. Die feinst gemaserten Nughölzer, namentlich Wallnuß und Palisander, werden auf diese Weise verwendet. Die angeklebte Holztapete wird lakirt und kann einfach abgewaschen werden. Durch Nachdunkelung wird sie von Jahr zu Jahr schöner. Die Erfindung ist eine solche, die einen ganz neuen großen Industriezweig schaffen muß.

* Auswanderungen aus Oesterreich, die unseres Wissens zum ersten Male in größerem Umfange erscheinen, sprechen gerade nicht für steigenden Wohlstand, und werden in keinem Falle die Steuerfähigkeit des Landes erhöhen. Wandern die Armen aus, so ist das ein Symptom zunehmenden Elendes, wandern — in Folge politischer Unzufriedenheit — Wohlhabende aus, desto schlimmer, dann verliert das Nationalvermögen doppelt; immer ist es eine traurige Alternative. Die „Weser Zeitung“ berichtet: Die diesmalige Expedition von Auswanderern ist eine der stärksten, die wir je gesehen haben. Seit mehreren Tagen schon sieht man sie schaarenweise in Bremen durch die Straßen ziehen und schätzt man die Zahl auf 6—8000. Die Expedienten arbeiten mit verstärktem Personal Tag und Nacht. Sachsen, Schlesien, Thüringen, Pommern sind zahlreich vertreten; das bedeutendste Contingent stellt aber Oesterreich, namentlich Böhmen. In wenigen Tagen wird eine Flotille von 16 bis 18 Schiffen aus unserem Hafen segeln, um diese Europamüden über den Ocean nach Amerika zu führen.

* (Die türkischen Exportzölle.) Der „Osten“ schreibt: Zufolge der verschiedenen Handelsverträge, welche die hohe Pforte mit den Großmächten abgeschlossen hat, ist sie verpflichtet, von Jahr zu Jahr den auf den Export türkischer Boden- und Industrieproducte gelegten Zoll so lange um 1 Procent herabzusetzen, bis er eben nicht mehr als 1 Procent betragen wird. In Folge dieser allmählig vor sich gehenden Herabsetzung der Exportzölle ist die Türkei bereits dahin gelangt, daß vom 1. März d. J. die genannten Zölle bloß 2% betragen. Vom 1. März 1869 angefangen werden diese Zölle 1% betragen und auf dieser Höhe sollen sie bis auf Weiteres stationär verbleiben.

Ueber den Fruchtwechsel auf unsern Feldern.

Das ist ein wenig erbauliches Capitel im Buche unserer Landwirthschaft. Ja im Grunde ist dieses Capitel in jenem Buche gar nicht vorhanden. Ist es doch Thatsache, daß wir gewisse Culturpflanzen Jahr für Jahr auf demselben Platz anbauen. Ich brauche nur auf die „Krautzärten“ hinzuweisen und auf die „Hansauen“ und auf die „Kartoffelländchen“ und auf die „Kukuruhauen“, wie sie fast auf jeder sächsischen Gemarkung zu finden sind. Ein sachverständiger Bruder aus dem deutschen Mutterlande würde über diese unsere Wirthschaft bedenklich den Kopf schütteln, denn er weiß,

1. daß die Culturpflanzen nicht nur in ihrem Aussehen, sondern auch in ihrer chemischen Zusammensetzung sehr verschieden sind. Die Pflanzen wachsen aber im Boden und beziehen aus ihm zum größten Theil ihre Nahrung. Was liegt nun näher, als die Vermuthung, daß der Boden, auf welchem jährlich dieselbe Pflanze wieder gebaut wird, an den Bestandtheilen allmählig verarmen muß, welche jene Pflanze zu ihrer Ernährung vorzugsweise verbraucht? Die Folge ist, daß wir alljährlich den Abgang durch reichliche Düngung ersetzen müssen, falls wir eine erträgliche Ernte wünschen, während anders geartete Gewächse in demselben Boden ohne Düngung noch eine oder auch mehrere reichliche Ernten abwerfen würden.

2. Sämmtliche oben angeführte Pflanzen gehören zu denen, welche entweder vermöge ihrer Natur oder vermöge der ihnen zur Theil werdenden Pflege den Boden in einem lockern und ziemlich reinen Zustande zurücklassen. Die Halmfrüchte hingegen lassen den Boden verunkrauten und dürfen aus diesem Grunde nicht längere Zeit ohne Brache auf demselben Acker gebaut werden. Würden sie aber abwechselnd mit den obigen Gewächsen auf demselben Felde angebaut, so wäre nicht nur die Brache überflüssig, sondern auch nur alle zwei Jahre eine — freilich etwas stärkere — Düngung nothwendig.

3. Kraut, Hanf, Kartoffeln, Kukuruz gehören zu denjenigen Culturpflanzen, welche mit ihren Wurzeln bis zu einer Tiefe von 12 Zoll in den Boden dringen, während die eigentlichen Halmfrüchte den Boden nicht über 6 Zoll tief ausnützen, so daß auch aus diesem Grunde der Wechsel zwischen beiderlei Gewächsen vortheilhaft erscheinen muß. Nun gibt es aber Culturpflanzen, welche mehre Fuß tief wurzeln, wie die Rüben und ganz besonders die Kleearten. Diese beziehen einen Theil ihrer Nahrung aus einer Tiefe, welche den vorgenannten Pflanzen durchaus unerschließbar ist. Ueberdies tragen sie durch ihre langen Wurzeln zur Lockerung und eben damit auch zur Befruchtung des Untergrundes bei. Die vollkommenste Ausnützung des Bodens wird also da erfolgen, wo auch diese Art von Gewächsen abwechselnd mit den beiden vorigen zum Anbau gelangt. Die Kleearten verdienen den Anbau im Wechsel mit andern Culturpflanzen umsomehr, weil sie mit ihren Stengeln und Blättern den Boden dicht beschatten, ihn dadurch feucht erhalten, zur Auffaugung befruchtender Gase geschickter machen und bei dem Umstände, als sie schon in der Blüthe geerntet werden, in ihren Stoppeln und Wurzeln eine werthvolle Düngemasse im Boden zurücklassen, ganz besonders aber dadurch, daß sie in ihren Stengeln und Blättern eine Menge nahrhaften Futters liefern, so daß unter Umständen zur Ausdüngung der vorhandenen Acker eine Wiesenzulage ganz entbehrlich wird. Darum bezeichnet die Einführung des Kleebaues überall einen Umschwung zum Bessern im Betriebe der Feldwirthschaft.

4. Der denkende Landwirth baut auch darum verschiedene Culturpflanzen an, um seine Arbeitskräfte das ganze Jahr hindurch entsprechend beschäftigen zu können, ohne zu gewissen Zeiten mit Arbeit überladen zu werden, — dann auch, weil die Gefahr völliger Missernten in dem Maße geringer wird, als die Zahl der angebauten Gewächse zunimmt.

Nach Alledem kann nur ein wohlberechneter Wechsel im Anbau der verschiedenen Culturpflanzen dem Landbauer die größtmögliche Bodenernte dauernd abwerfen. Es fragt sich nun, welches ist der Fruchtwechsel, welcher unsern Verhältnissen am vollkommensten entspricht? Einer kann's wohl nicht sein. Denn überall wird derjenige der vollkommenste sein, welcher den besondern Verhältnissen am meisten Rechnung trägt, darum will ich hier eine ganze Reihe von Fruchtwechseln folgen lassen, welche bei uns entweder schon eingeführt sind, oder leicht eingeführt werden könnten, damit Jedermann die nothwendigen Anhaltspunkte zur eigenen Wahl dadurch geboten werden.

Zum Verständniß der nachfolgenden tabellarischen Uebersicht muß ich jedoch noch einige Bemerkungen vorausschicken.

Die Angaben über den Düngerbedarf sind aus Dr. Glubecks Landwirthschaftslehre genommen, jedoch mit der Abänderung, daß für Klee und Klee gras der mit 70 Ctr. berechnete Bedarf nicht eingesetzt wurde, weil dem Klee von anderer Seite vielmehr eine Bereicherung des Bodens zugeschrieben wird, der Düngerbedarf ist daher durchschnittlich etwas geringer ausgefallen als nach Dr. Pabst. Allein der Unterschied ist von keiner großen Bedeutung, die andern Angaben sind unsern Verhältnissen entsprechend und aus meinen Erfahrungen genommen. Die Entfernung der Grundstücke vom Wirthschaftshof ist der Art angenommen, daß täglich nur 3 Fuhren möglich sind. Die Kosten des Düngers sind mit 4 kr. per Centner, die Kosten eines Gespannarbeitstages mit 1 fl. 50 kr., die Kosten eines Handarbeitstages mit 40 kr. ö. W. berechnet.

| Zahl der Felder | Fruchtfolge | Aufwand | | | | | | | | Ertrag | | | | Vergleichung | | | |
|-----------------|------------------------------|---------|-------|---------|--------|-------------|-------|------------|------|--------|-------|----------------|-------|-------------------|--------|-------------|---------|
| | | Dünger | | Saat | | Spannarbeit | | Handarbeit | | Körner | | Stroh oder Heu | | Summe des Ertrags | | Rein-ertrag | |
| | | Ctr. | fl. | Biertel | fl. | Tage | fl. | Tage | fl. | Kübel | fl. | Ctr. | fl. | fl. | fl. | fl. | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | Ertrags |
| 1 | Brache | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 2 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.4 | 21.6 | |
| | auf 2 Sochen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.4 | 21.6 | |
| | auf 1 Soch | 37 | 1.5 | 4 | 5.0 | 5 | 7.5 | 13 | 5.2 | 5 | 25.0 | 12.5 | 5.0 | 30.0 | 19.2 | 10.8 | |
| 1 | Grünwiden | 36 | 1.44 | 5 | 3.75 | 6 | 9.0 | 14 | 5.6 | — | — | — | — | — | — | — | |
| 2 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.4 | 21.6 | |
| | auf 2 Sochen | 110 | 4.44 | 13 | 13.75 | 16 | 24.0 | 40 | 16.0 | 10 | 50.0 | 65 | 50.0 | 100.0 | 58.2 | 41.8 | |
| | auf 1 Soch | 55 | 2.22 | 6.5 | 6.87 | 8 | 12.0 | 20 | 8.0 | 5 | 25.0 | 32.5 | 25.0 | 50.0 | 29.1 | 20.9 | |
| 1 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.45 | 22.55 | |
| 2 | Saubohnen | (72) | 2.9 | 6 | 4.5 | 8 | 12.0 | 26 | 10.4 | 16 | 48.0 | 25 | 3.0 | 51.0 | 29.8 | 21.2 | |
| | auf 2 Sochen | 292 | 11.7 | 7 | 5.25 | 21 | 31.5 | 62 | 24.8 | 36 | 108.0 | 50 | 9.0 | 117.0 | 73.25 | 43.75 | |
| | auf 1 Soch | 146 | 5.85 | 3.5 | 2.62 | 10.5 | 15.75 | 31 | 12.4 | 18 | 54.0 | 25 | 4.5 | 58.5 | 36.62 | 21.87 | |
| 1 | Brache | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 2 | Weizen | 200 | 8.0 | 8 | 10.0 | 15 | 22.5 | 27 | 10.8 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 51.3 | 8.7 | |
| 3 | Mais | — | — | 1 | 0.75 | 6 | 9.0 | 30 | 12.0 | 12 | 36.0 | 20 | 5.0 | 41.0 | 21.75 | 19.25 | |
| | auf 3 Sochen | 200 | 8.0 | 9 | 10.75 | 21 | 31.5 | 57 | 22.8 | 22 | 86.0 | 45 | 15.0 | 101.0 | 73.0 | 28.0 | |
| | auf 1 Soch | 66 | 2.66 | 3 | 3.6 | 7 | 10.5 | 19 | 7.6 | 7.3 | 29.0 | 15 | 5.0 | 33.7 | 24.3 | 9.3 | |
| 1 | Brache | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 2 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.4 | 21.6 | |
| 3 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.45 | 22.55 | |
| | auf 3 Sochen | 294 | 11.8 | 9 | 10.75 | 23 | 34.5 | 62 | 24.8 | 31 | 110.0 | 50 | 16.0 | 126.0 | 81.85 | 44.15 | |
| | auf 1 Soch | 98 | 3.93 | 3 | 3.58 | 7.7 | 11.5 | 21 | 8.3 | 10 | 37.0 | 17 | 5.3 | 42.0 | 27.28 | 14.72 | |
| 1 | Grünwiden | 36 | 1.44 | 5 | 3.75 | 6 | 9.0 | 14 | 5.6 | — | — | — | — | — | — | — | |
| 2 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.4 | 21.6 | |
| 3 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.45 | 22.55 | |
| | auf 3 Sochen | 330 | 13.24 | 14 | 14.50 | 29 | 43.5 | 76 | 30.4 | 30 | 110.0 | 90 | 56.0 | 166.0 | 101.65 | 64.35 | |
| | auf 1 Soch | 110 | 4.41 | 4.66 | 4.83 | 9.66 | 14.5 | 25.3 | 10.1 | 10 | 36.6 | 30 | 18.66 | 55.3 | 33.88 | 21.45 | |
| 1 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.5 | 22.5 | |
| 2 | Gerste mit Klee | 60 | 2.4 | 10 | 5.0 | 6 | 9.0 | 20 | 8.0 | 10 | 20.0 | 16 | 16.0 | 36.0 | 24.4 | 11.6 | |
| 3 | Klee | — | — | 30 Pfd. | 12.0 | 3 | 4.5 | 26 | 10.4 | — | — | 50 | 50.0 | 50.0 | 26.9 | 23.1 | |
| 4 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.5 | 21.5 | |
| | auf 4 Sochen | 354 | 14.2 | 80 Pfd. | 27.8 | 22 | 48.0 | 108 | 43.2 | 40 | 130.0 | 126 | 82.0 | 212.0 | 133.3 | 78.7 | |
| | auf 1 Soch | 88.5 | 3.55 | (7.5) | 4.75 | 8 | 6.95 | 8 | 12.0 | 27 | 10.8 | 10 | 32.5 | 31.5 | 20.5 | 53.0 | 33.3 |
| 1 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.5 | 22.5 | |
| 2 | Gerste mit Klee | 60 | 2.4 | 10 | 5.0 | 6 | 9.0 | 20 | 8.0 | 10 | 20.0 | 16 | 16.0 | 36.0 | 24.4 | 11.6 | |
| 3 | Klee | — | — | 30 Pfd. | 12.0 | 3 | 4.5 | 26 | 10.4 | — | — | 50 | 50.0 | 50.0 | 26.9 | 23.1 | |
| 4 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.5 | 21.5 | |
| 5 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.5 | 22.5 | |
| 6 | 1/2 Saubohnen, 1/2 Grünwiden | 36 | 1.44 | 3) | 3.75 | 6 | 9.0 | 17 | 6.8 | 8 | 24.0 | 12 | 3.0 | 27.0 | 17.0 | 10.0 | |
| | auf 6 Sochen | 610 | 24.44 | 30 Pfd. | 32.25 | 51 | 76.5 | 161 | 64.4 | 68 | 214.0 | 183 | 111.0 | 325.0 | 197.8 | 127.2 | |
| | auf 1 Soch | 101.7 | 4.7 | 4.2 | 5 Pfd. | 5.37 | 8.5 | 12.7 | 27 | 10.7 | 11.3 | 36.0 | 30.5 | 18.5 | 54.1 | 33.0 | |
| 1 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.5 | 22.5 | |
| 2 | Gerste u. mit Klee | 60 | 2.4 | 10 | 5.0 | 6 | 9.0 | 20 | 8.0 | 10 | 20.0 | 16 | 16.0 | 36.0 | 24.4 | 11.6 | |
| 3 | Klee | — | — | 30 Pfd. | 12.0 | 2 | 3.0 | 20 | 8.0 | — | — | 50 | 50.0 | 50.0 | 23.0 | 27.0 | |
| 4 | Klee | — | — | — | — | 1 | 1.5 | 16 | 6.4 | — | — | 40 | 40.0 | 40.0 | 7.9 | 32.1 | |
| 5 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.5 | 22.5 | |
| 6 | Saubohnen | 36 | 1.44 | 3) | 3.75 | 6 | 9.0 | 26 | 10.4 | 16 | 48.0 | 24 | 6.0 | 54.0 | 23.1 | 30.9 | |
| | auf 6 Sochen | 536 | 21.44 | 14 | 20.75 | 41 | 58.5 | 174 | 61.6 | 66 | 188.0 | 190 | 124.0 | 312.0 | 165.4 | 146.6 | |
| | auf 1 Soch | 89.3 | 3.57 | 2.3 | 5 Pfd. | 3.46 | 7 | 9.8 | 29 | 10.2 | 11 | 31.3 | 31.7 | 20.7 | 52.0 | 27.6 | |
| 1 | Mais | 220 | 8.8 | 1 | 0.75 | 13 | 19.5 | 36 | 14.4 | 20 | 60.0 | 25 | 6.0 | 66.0 | 43.5 | 22.5 | |
| 2 | Grünwiden | 36 | 1.44 | 5 | 3.75 | 6 | 9.0 | 14 | 5.6 | — | — | 40 | 40.0 | 40.0 | 19.8 | 20.2 | |
| 3 | Weizen | 74 | 3.0 | 8 | 10.0 | 10 | 15.0 | 26 | 10.4 | 10 | 50.0 | 25 | 10.0 | 60.0 | 38.5 | 21.5 | |
| 4 | Klee | — | — | 30 Pfd. | 12.0 | 2 | 3.0 | 20 | 8.0 | — | — | 50 | 50.0 | 50.0 | 23.0 | 27.0 | |
| 5 | Klee | — | — | — | — | 1 | 1.5 | 16 | 6.4 | — | — | 40 | 40.0 | 40.0 | 7.9 | 32.1 | |
| 6 | Hafer | 90 | 3.6 | 12 | 4.8 | 8 | 12.0 | 20 | 8.0 | 18 | 28.8 | 20 | 10.0 | 38.8 | 28.4 | 10.4 | |
| | auf 6 Sochen | 420 | 16.9 | 25 | 30.55 | 39 | 58.5 | 134 | 53.6 | 48 | 138.8 | 200 | 156.0 | 294.8 | 149.7 | 135.1 | |
| | auf 1 Soch | 70 | 2.8 | 4 | 5.1 | 6.5 | 9.8 | 22.3 | 9.0 | 8 | 23.1 | 33.3 | 26.0 | 49.1 | 24.9 | 22.5 | |

Zum Schluß muß ich noch beifügen:

Die vierte im Voranstehenden aufgeführte Fruchtfolge ist unsere Dreifelderwirtschaft, wie sie gewöhnlich betrieben wird. Da bei derselben zu wenig Dünger und dieser dem Weizen zugeführt wird, ist der Ertrag des Mais gering.

Es versteht sich von selbst, daß der, in den übrigen Fruchtfolgen für jede Culturpflanze besonders berechnete Dünger-

bedarf nicht jeder unmittelbar, sondern der vorangehenden Brache oder Hackfrucht oder dem Grünwiden zugeführt werden muß.

| Dennach kommen | in der 1. Fruchtfolge zur Brache | 74 Ctr. Dünger, |
|-----------------------|----------------------------------|-----------------|
| " " 2. " zu Grünwiden | 110 " " | |
| " " 3. " zum Mais | 292 " " | |
| " " 5. " " | 294 " " | |

| | |
|--------------------------------|------------------|
| in der 6. Fruchtfolge zum Mais | 330 Ctr. Dünger, |
| " " 7. " " " | 354 " " |
| " " 8. " jedesmal zum Mais | 305 " " |
| " " 9. " " " | 268 " " |
| " " 10. " zum Mais " | 420 " " |

Die angenommenen Durchschnittszahlen des Aufwandes, sowie des Ertrages können natürlich nicht überall zutreffen. Doch ist es überall leicht, die zutreffenden Zahlen zu ermitteln und einzusetzen, sodann der Reinertrag für jeden Ort und jede Kulturpflanze zu bestimmen und darauf hin für alle Verhältnisse die entsprechende Fruchtfolge zu erwählen. Vom Garbath.

Die Wasserdüngung.

Stroh und jede andere Art von Streumaterial geben an und für sich wenig Düngestoff ab; sie dienen vielmehr zur Einhüllung der Excremente und zur Vergrößerung des Volumens. Je mehr Stroh, desto werthloser ist der Dünger; denn das erstere braucht lange Zeit, ehe es in Fäulniß übergeht und für die Bodendüngung einigen Werth erlangt, und oft haben in dieser Zeit die mit ihm vermengten animalischen Düngestoffe mehr an Kraft verloren, als ihnen durch das zersezte Stroh zugeführt wurde. Nur in sehr schwerem lehmigen Boden hat der Strohdünger sich als wirksam bewährt, und man verwendet ihn hier auch gerne im frischen Zustande, in dem die Halme noch nicht zersezte sind, doch ich kann den Vortheil, den man dabei erzielt, weniger auf den Düngewerth des Strohes setzen, als vielmehr auf die vielfache Zertheilung der schweren Erdoberfläche, welche durch das Unterpflügen des Strohes eine permanente Luftcirculation erhält und somit erwärmend und zersezend auf die bindenden Bodenbestandtheile einwirkt. In leichten oder sandigen Aedern kann frischer Strohdünger nur einen untergeordneten Werth haben. Dasselbe gilt in höherem Grade von solchem Streumaterial, welches noch langsamer in Fäulniß übergeht als Stroh, wie Mabelstreu etc.

Diesem Uebel abzuhelpen und das Stroh zugleich für bessere Zwecke zu sparen, hat man in letzter Zeit zwei neue Versuchsmethoden in Anwendung gebracht, die beide gegen die alte mit günstigem Erfolge sich bewährt haben: die Düngerbereitung mit Zusatz von Wasser und Erde. Ich will mich in diesem Artikel nur mit der ersten Art beschäftigen und auf die zweite später zurückkommen.

Die sogenannte Wasserdüngung beruht auf dem Grundsatz: „zu jeder Zeit ein gutes Düngematerial vorrätzig zu haben“, welches auf die Fruchtbarkeit des Bodens sofort einen großen Einfluß übt und eine gleichmäßige Vertheilung zuläßt, was beim Streudünger nicht möglich ist, weil derselbe immer in größeren, zusammenhängenden Stücken untergepflügt werden muß, die erst nach und nach sich auflösen und daher im ersten Jahre oft nachtheilig wirken.

Die Vorrichtungen zu obiger Düngerbereitung sind ein wasserhaltiges Bassin als Düngerstätte, an welches sich die Düngermaschine anschließt. Zur letzteren dient ein niedriger, großer runder Bottich, der an Stelle des Bodens ein festes Eisengitter hat. Zur Sammlung des Düngers im Stall wird Stroh oder anderes Material zum Einstreuen verwendet und zweimal des Tages ausgeführt, in den Bottich geworfen und zuerst mit Sauche aus der Düngerstätte und demnach mit Wasser begossen und jedesmal gut durcheinandergelührt. Die eingehüllten, noch frischen Excremente lösen sich leicht vom Streumaterial ab und rinnen mit der aufgepflügten Flüssigkeit durch das Sieb des Bottichs. Unter demselben ist in gleicher Form desselben ein wassericht gemauertes Becken von $\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe angebracht, aus dem eine Rinne die Düngerflüssigkeit nach dem Hauptbassin führt. Das zurückbleibende Stroh wird getrocknet und wiederholt zum Einstreuen benützt. Aus dem Stalle führt gleichfalls eine Sauchrinne zur Düngerstätte, so daß der zurückgebliebene Dünger rein abgeseigt und fortgeleitet

werden kann. Dies findet zweimal täglich, jedesmal nach dem Ausmistern in der Weise statt, daß eine Person mit einer Gießkanne das Wasser in den Viehständen ausspricht, während die zweite mit dem Besen sie von Koth und Urin säubert. Möge nun eine Holzdielen oder Steinpflasterung eingeführt sein, beide lassen sich gleich gut reinigen, und jede dem Vieh schädliche Ausdünstung ihrer eigenen Excremente, besonders aber das Faulen des Urins wird beseitigt.

Durch den großen Wasserzufluß ist im Dünger-Bassin immer ein Ueberfluß von Sauche vorhanden, die sich oben sammelt, während die schweren Bestandtheile des Düngers zu Boden sinken und dort einen dicken Schlamm bilden. Dadurch entsteht aber der Vortheil, daß zu jeder beliebigen Zeit die Sauche ausgeschöpft und in Fässern auf das Feld geführt werden kann; der dicke Bodensatz wird bei der Hauptdüngung verwendet. Seine Gestalt als schlammige Masse hat den Vorzug vor jedem anderen Dünger, denn er bringt nicht allein gleichzeitig eine Feuchtigkeit auf dem Acker hervor, sondern vermischt sich nach dem Abtrocknen so vollkommen mit der bedüngten Erde, daß auf keine andere Weise eine so zweckentsprechende Düngung zu erzielen ist.

Betrachten wir endlich die ganze Manipulation dieser Düngerbereitung, so ist kaum zu bezweifeln, daß hiebei die größte Ersparniß mit allen chemischen Bestandtheilen getrieben wird, da namentlich die Salze durch das Wasser gebunden und dem Ausdünsten und Verflüchtigen der vorzüglichsten Bestandtheile vorgebeugt ist. Man pflegt wohl bei allen in Anregung gebrachten Neuerungen Erfahrungsergebnisse in umfangreichen Zahlen beizugeben, allein ich lege hierauf wenig Werth und gebe es vielmehr jedem Sachverständigen anheim, eigene Versuche anzustellen und sich über die erzielten Resultate auszusprechen. (L. G. Z.)

Ein Versuch mit der neuen Bließwäsche

von Adolf Hétsei & Comp.

Ein Jahr ist es bereits, daß es zur Sprache kam, wie vortheilhaft es insbesondere in den wasserarmen Ebenen Ungarns wäre, wenn der Schafzüchter die Schafe im Schmutze scheeren und das geschorne Bließ im Ganzen rein waschen könnte. Seitdem ist dieser Gegenstand durch so viele Studien gegangen, daß er beinahe in Vergessenheit kam. Und doch ist dem nicht so, ja wir können sagen, daß diese wünschenswerthe Sache durch das neuerfundene Waschmittel unseres Landsmannes und erprobten Wollfachmannes, des Herrn Ad. Hétsei in Pest, eine über alle Erwartung gute Richtung eingeschlagen und ist, wenn man nach dieser Probe schließen darf, als gelungen zu betrachten, so daß unsere Schafzüchter in Zukunft ihre Schafe im Schmutze scheeren, und die Schweifpoließe mit Hilfe der Methode und des Waschkpulvers von Hétsei mit wenigem Wasser, wenig Kosten und in kurzer Zeit so schön rein und weiß waschen lassen können, wie dies bisher bei der besten körperlichen Schafwäsche nicht möglich war. Doch der Thatbestand möge für sich sprechen. Am 1. December 1867 fand eine commissionelle Waschprobe in Uelb (in der Nähe von Pest) bei dem Gutbesitzer Selényi statt. Tüchtige Dekonomen, Wollkemer und Mitglieder des ungarischen Agriculturvereines hatten sich versammelt, um sich persönlich von dieser Waschmethode Ueberzeugung zu verschaffen. Man unterzog der Wäsche Lammwolle, welche im Herbst im Schmutz geschoren war, dann wurden mehrere Widder im Schmutz frisch geschoren, überdies brachte Herr Hétsei selbst einige pechschwarze Bließe mit sich. Tags vorher wurden $2\frac{1}{2}$ Pfund von dem vegetabilischen Waschkpulver des Herrn Hétsei in zwei 6 Eimer große gewöhnliche mit Wasser gefüllte Bottiche eingeweicht. Von diesem also geschwängerten Pulverwasser wurden bei der Waschprobe 2 Eimer in einen mit lauwarmen Wasser (26 Grad Réaumur) gefüllten 15 Eimer großen Bottich gegossen und sodann die Wolle im selben derart gewaschen, daß die Lammwolle in einen bloßen Korb, die Bließwolle dagegen in kleine blecherne Waschkästen

des Herrn Hétsei gelegt, im Bottich eingetaucht und mit den Händen bloß von oben etwas niedergedrückt wurde, um das Uebergehen der Wolle aus den Behältern zu verhindern.

Eine kleine Partie dieser Wolle wurde versuchsweise schon nach drei Minuten aus dem Auflösungswasser herausgenommen, „geschwabt“ und so schön weiß befunden, wie dies bei der besten Rückenschafwäse äußerst selten vorkommt. Nach zehn Minuten wurde die übrige Wolle aus dem Auflösungswasser herausgenommen, in den Behältern in zwei Minuten mit reinem Brunnenwasser „geschwabt“ und vollkommen tadellos weiß und rein befunden. Die Blicse waren — was die Hauptsache ist — alle unverletzt, ihre Structur genau dieselbe wie vor der Wäse und der Zusammenhang der Wollstapel vollkommen unversehrt, mit einem Worte, das Resultat war so überraschend, daß es alle Erwartungen übertraf und die Veröffentlichung desselben in dieser Zeitschrift des ungarischen Landes-agriculturreines beschlossen wurde.

Nach den Wahrnehmungen und dem darauf basirten Wahrscheinlichkeitscalcul braucht man für die eigentliche Wäse von 100 Blicsen 20 Eimer Wasser und eine gleiche Quantität für das Ausspülen. Hierzu sind zwei Pfund Waschlauge genügend. Mit sechs Blechwaschkästen kann man an einem Tage an 1000 Blicse waschen. Für das Trocknen dieser Zahl von Blicsen (wozu auch Schafstallungen und offene Wirtschaftsräume passend sind) ist ein Raum von 84 Quadratklaftern erforderlich. Die Hauptsache bleibt, daß die Wollblicse vor dem Trocknen vom Wasser gut ausgewunden werden müssen, um eben das Trocknen zu erleichtern, wozu bei größeren Blicsquantitäten Centrifugalwinden, bei geringeren aber gewöhnliche Auswinden passend erscheinen. Der Gewichtsverlust konnte nicht ermittelt werden, da die Wolle noch feucht war, wohl aber wurde eine kleine Partie Wolle künstlich getrocknet und wahrgenommen, daß das Wollhaar durch das vegetabile Waschmittel nicht im Entferntesten verlegt, vielmehr seine vollkommene Elasticität, seinen Glanz und seine volle Kraft beibehalten hatte und auch noch „fett“ anzufühlen war, ein Beweis, daß sie nicht ganz entfettet wurde; die also gewaschene Wolle ist somit für die Fabrication vollkommen geeignet.

Wir müssen unsern Bericht mit dem Wunsche schließen, daß Angesichts dieses wahrhaft überraschenden Resultates von dieser Blicswäse ja mehr Dekonomen jene augenscheinliche Ueberzeugung sich verschaffen mögen, wie wir sie zu unserer höchsten Zufriedenheit erfahren, damit diese neue Blicswäse allgemein in Anwendung komme und der Wollproduction jenen großen Dienst leiste, zu welchem sie berufen ist.
(W. Landw. Ztg.)

Behandlung der Hopfensezlinge vor deren Anpflanzung.

Nachdem man die zur Anlage einer neuen Hopfensezlinge bestimmten Sezlinge (Fechser) von alten Stöcken geschnitten, oder von irgendwo bezogen hat, werden sie nach ihrer Ankunft in einem kühlen Keller so ausgebreitet, daß keiner den andern bedeckt und mit lauwarmem Wasser bespritzt, wornach sie wenigstens 24 Stunden liegen müssen, bevor sie an ihren Bestimmungsort gepflanzt werden.

Durch diese Behandlung erlangen die Sezlinge, die während des Transportes ganz welk und unansehnlich wurden, wieder ihre frische, volle Keimkraft und ein gutes Aussehen, und können nach dieser Zubereitung in einem kühlen Gewölbe und Keller wochenlang zum Gebrauche aufbewahrt bleiben.

Ihre Anpflanzung erfolgt Anfang Mai bis Ende Juni. Für den Fall, daß ein oder der andere gepflanzte Sezling durch irgend einen Unfall zu Grunde gehen sollte, ist es gut in einem Pflanzenbeete eine Anzahl Sezlinge zur Reserve einzusetzen, die wenigstens 10 Zoll von einander entfernt stehen müssen, um im Gebrauchsfalle die in der Pflanzung entstandenen Lücken sogleich ausfüllen zu können.

Jehrenlese.

Die Guano-Gruben.

Aus dem Englischen von Wilh. Hausmann.

Drei Felsen, auf denen nicht ein Grassalm wächst — deren Oberfläche ausgebrütet von einer glühenden Sonne ist, deren Strahlen nur selten durch einen dünnen Wolfenschleier gemäßigt werden — Felsen, auf welche kein Regen fiel seit den Tagen der Sündfluth, diese sind es, welche gegenwärtig den Hauptreichtum Peru's in sich bergen. Es sind die Chincha-Inseln. Zahlreiche Schiffe kamen, um das Fett von den Felsenrippen abzulösen oder mit andern Worten, sie holen das Guano, welches dem ausgefogenen, übersteuerten Boden weitentfernter Länder wieder neue Fruchtbarkeit verleihen soll.

Zu dem Guanodistrikt kann man noch die Lobos-Inseln rechnen, auf welche Peru ebenfalls, obgleich bestrittene Ansprüche macht. Doch glauben wir, daß die Guanolager auf den Lobos-Inseln, weder in Qualität noch Quantität, denen auf den Chincha-Inseln gleichkommen, von welchen bis jetzt alles Guano entnommen wurde, welches man in England verbrauchte.

Unser Schiff kam von Port Philip, oder wie es jetzt heißt: Victoria. Langsam segeln wir mit dem Südostpassat daher, welcher uns allmählig in die Bay von Callao treibt, dem Seehafen der Hauptstadt Lima. Seit einigen Stunden schon bewundern wir staunend die großartige Naturscenerie, die sich vor unsern Blicken ausbreitet. Unabsehbar ziehen sich die Andesgebirge dahin mit ihren steilen Felsenwällen, die sich terrassenartig aus dem Meere zu erheben scheinen, wo die schäumende Brandung mit weißem Schaume die Ufer beengt. Ueber den Gebirgen spannt sich der tiefblaue Himmel aus, welcher auf den weit entfernten, schneebedeckten Berggipfeln zu ruhen scheint. Hier und da steigen aus den Hochthälern Nebel auf, die sich zu langen Wollenstreifen bilden, um dem schönen Bilde Mannigfaltigkeit und Abwechslung zu verleihen.

Callao gleicht mehr einem riesigen Steinhaufen als einer Stadt nach europäischen Begriffen. Das letzte Erdbeben hat furchtbar gehaust; es verschlang einem riesigen Drachen gleich, der den Magen eines Straußes besitzt, ganze Stadttheile. Gegenwärtig sind die meisten Häuser nichts Anderes als Holzschoppen mit Rohr gedeckt, und mit Lehm verschmiert. Freilich haben diese Gebäude den Vortheil, im Falle eines Erdbebens mehr Sicherheit zu gewähren, und wenigstens schleudern sie nicht Massen von Steinen den Inwohnern auf den Kopf. Hohe Häuser, von schwerem Material erbaut, sind gar nicht angenehm zu bewohnen, wo die Erdbeben so häufig und heftig sind wie in Peru.

Nach fünftägigem Laviren gegen den Passatwind, umsegelten wir die Insel San Gallan, welche schon zur Chincha-gruppe gehört, aber wenig Guano enthält. Wir ankern bei der Stadt Pisco — ein kleines Callao in Betracht der Größe, aber größer noch als Callao in Betracht des Schmutzes und der Trunkenheit, die hier allenthalben herrscht. Pisco gab seinen Namen einer Art weißen Branntwein, welcher weit umher in allen Gegenden der Südsee nur allzubekannt ist. Hier residirt auch ein englischer Fleischer, welcher zugleich alle möglichen Provisionen feil hat, von der grünen Schildkröte an bis zum geräucherten Häring. Er macht vortreffliche Geschäfte, da der Verkehr der Seeleute hier ein bedeutender ist.

Wieder bewegt sich unser Schiff vorwärts, und schon macht sich die Nähe der Guanoinselfen bemerklich; schon auf 5 bis 6 englische Meilen riecht man, wenn der Wind herwärts weht, die Guanolager. Die drei Guanoinselfen liegen ziemlich nahe beieinander, die Breite der Durchfahrt beträgt kaum mehr wie 1—2 Meilen. Diese südliche Insel ist fast noch unberührt. Nach einem Besuche, den wir dort machten, glaube ich sagen zu können, daß sie mehr Guano enthält, als die beiden andern zusammen enthalten. Die mittlere Insel, bei welcher auch wir

laden sollten, ist schon so ziemlich ausgebeutet; doch die größte Quantität Guano wurde bis jetzt von der Nordinsel gewonnen. In ihrer allgemeinen Formation gleichen sich diese Inseln so ziemlich. Sie erheben sich alle nicht zu weit vom Festlande entfernt, als fast senkrechter Felsenwall aus dem Meere. Vom Rande nach der Mitte zu verbreitet sich das Guano über die Inseln, wo sich einige Felsenspitzen steil erheben. Von dort geht es in sanfterem Abhange nach der See hinunter bis einige Fuß über den Wasserpiegel. Von weitem gesehen gleichen die Inseln abgestuften flachen Kegeln, doch sind sie ursprünglich in mannigfache kleine Hügel und Thäler getheilt gewesen. Durch das stufenweise Anwachsen der Guanolager wurden aber nicht nur die Thäler ausgefüllt, sondern selbst die Felsenspitzen überdeckt. Die Einschnitte, welche die Guanogräber gemacht haben, zeigen, daß die Dicke der Lager von einigen Zoll bis 80 und 100 Fuß Tiefe wechselt. Obgleich die Inseln nicht groß sind, — ihr ungefährer Umfang beträgt nur zwei engl. Meilen — so ist doch die Anhäufung der Guanomassen eine erstaunliche. Berechnungen über die positive Menge sind wegen der verschiedenen Dichte der Ablagerungen allerdings ungenau. Nach einem ungefähren Ueberschlag enthalten aber die drei kleinen Inseln jedenfalls mehr als 250,000.000 Tonnen reinen Guano. Wenn so fortgearbeitet wird wie bis jetzt, so sind doch 180 Jahre nöthig bis alles aufgeräumt ist. In England wird nach Abzug der Fracht ungefähr 5 Pfund Sterling per Tonne für das Guano gezahlt, wonach die ganze Masse einen Werth von 1250,000.000 Pfund Sterling repräsentirt. Hierbei sind die großen Massen nicht mitgerechnet, welche die Peruaner selbst verbrauchen.

Ein hier weilender Reisender behauptet, daß schon zur Zeit der Incas Guano verwendet worden sei. Die Spanier lernten den Gebrauch desselben von den Indianern kennen, welche sich des Guano immer bedient hatten, um ihre Felder zu befruchten. In Peru wird es hauptsächlich bei der Kultur des Mais und der Kartoffeln benützt. Die Art der Anwendung dieses Düngemittels ist von der in England ziemlich verschieden. Wenn die Pflänzchen über der Erde sichtbar sind, wird ein kleiner Graben gemacht, manchmal rund um die Wurzel der einzelnen Pflanze manchmal, auch in der ganzen Reihe entlang. In diesen Gräben wird eine kleine Quantität Guano gethan, und dann leicht mit Erde zugedeckt, wonach das ganze Feld unter Wasser gesetzt wird, welches man eine bestimmte Anzahl von Stunden darauf stehen läßt; gewöhnlich 20—24 Stunden, wonach es wieder abgeleitet wird. Der Erfolg dieser Prozedur macht sich sehr bald in dem erstaunlich raschen Wachsthum der Pflanzen bemerklich. Wo die Lage es nicht gestattet das Feld im Ganzen unter Wasser zu setzen, muß es auf andere Weise begossen werden. Hier wird das Guano niemals breitwürfig ausgestreut wie in England.

Von den Indianern wurde dieser Stoff zuerst huanu benannt, welches so viel bedeutet als: Excremente von Thieren. Die Spanier veränderten das Wort in huano, und da sie das h so stark aspiriren, so glaubten die Engländer es werde guano ausgesprochen.

Jetzt, da wir zwischen der Nord- und Südinsel geankert haben, wollen wir uns das Boot leihen, um auf einer der Inseln die ungeheuren Misthaufen näher betrachten zu können. Nachdem wir die Insel halb umkreist, landen wir in einer kleinen, versteckten, sandigen Bucht, welche, wie es scheint, nur zu unserm speciellen Vergnügen von den sonst überall starrenden Felsen geräumt erscheint.

Unsere Ankunft schreckt tausende der schwimmfähigen Bewohner dieser Inseln auf. Nach der Erzählung älterer Leute hat sich aber die früher noch erstaunlichere Menge der Vögel bedeutend vermindert, da sie in neuerer Zeit durch die vielen Schiffe zu sehr gestört wurden. Ueber uns segelt ein Schwarm Pelikane, von denen alle Augenblicke einer blitzschnell in die Fluthen stürzt, aus welchen er im Augenblick darauf wieder mit einem großen zappelnden Fisch im Schnabel auftaucht, welcher

aber gar bald in dem großen Rehsack des Vogels verschwindet. Näher um uns schwirren Möven, Rothgänse, Guanovögel und viele andere Arten, die nur dem genauern Kenner zu bestimmen möglich wäre. Auf den einzelnen Felssteinen am unteren Ende der Insel steht eine gute Anzahl Pinguine. Ihre kurzen Beine weit hinten angelegt und ihr langgestreckter Körper befähigen sie gar nicht viel am Strande herum zu laufen. Stundenlang sitzen sie dafür unbeweglich auf den Steinen dicht über dem Wasserpiegel; scheinbar in tiefes Nachsinnen verloren lassen sie sich so nahe kommen, daß man glaubt sie mit der Hand ergreifen zu können. Aber kaum streckt sich ein Arm aus dem Boote nach einem aus, so taucht er pfeilschnell unter, schwimmt unter dem Boote weg und erscheint bald nachher weit in der offenen See, wo man versuchen kann ihn zu haschen, aber schwerlich kommt man zum Ziele, denn die Pinguine sind die vortrefflichsten Schwimmer und Taucher, die man sich denken kann. (Schluß folgt.)

Monats-Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines Ende April 1868.

Einnahmen:

| | |
|---|--------------|
| Für 91 zurückgezahlte Vorschüsse | fl. 49601.58 |
| " 49 Capitals-Einlagen | " 25809.16 |
| " Zinsen und Provisonen | " 1907.16 |
| " Einschreibgebühren neuer Mitglieder | " 18.— |
| " Einlagen der Mitglieder | " 436.— |
| " Cassarest vom März 1868 | " 9915.70 |
| | <hr/> |
| | fl. 87687.60 |

Ausgaben:

| | |
|--|--------------|
| Für 83 Vorschüsse | fl. 56548.50 |
| " 30 zurückgezahlte Capital-Einlagen | " 18565.41 |
| " Zinsen auf Capitals-Einlagen | " 1334.40 |
| " Zinsen auf Mitglieder-Einlagen | " 17.51 |
| " zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen | " 6.— |
| " Regie- und Verwaltungskosten | " 158.— |
| " Cassarest auf Mai 1868 | " 11057.78 |
| | <hr/> |
| | fl. 87687.60 |

Standes-Ausweis:

| | |
|-----------------------------------|--------------|
| Obiger Cassarest | fl. 11057.78 |
| Staatspapiere | " 4365.— |
| Actioforderungen | " 248607.44 |
| Einlagen der Mitglieder | " 13472.— |
| Capitals-Einlagen | " 236213.94 |

Hermannstadt, am 1. Mai 1868.

Die Direction.

Carl Jikeli,
Director.

Benj. Stühler,
Cassier-Stellvertreter.

Zöhner,
Controllor.

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

(Vertreibung des Moores der Wiesen.) Allenthalben taugt die Frage auf, wie dem Moore auf Wiesen zu begegnen und ein reicherer Graswuchs zu erzielen sei. Den verschiedenen Mitteln, die zu diesem Zwecke schon in Vorschlag gebracht worden sind, reihen wir eines an, das unserer Erfahrung nach, besonders auf schwammigen Wiesen, alle andern übertrifft. Man säure Sand oder auch stark sandigen Boden zu einem Haufen zusammen, begieße denselben täglich mit Sauche, damit er fortwährend durchfeuchtet ist. Nach jedesmaligem Begießen streue man ganz dünn Gyps darüber. Derselbe hindert bekanntlich die stark riechenden Stoffe der Sauche, genannt Ammoniak, am Verflüchtigen. Etwa alle 8 Tage wühle man den Haufen tüchtig durcheinander. Hat man 4 bis 5 Wochen lang den Sand täglich gepflügt und gehpft, dann bringe man ihn auf die Wiese. Dort ausgestreut wird der Sand, seiner Schwere wegen, das Moos niederdrücken und so demselben den Luftzutritt abschneiden. Die dem Sande beigegebenen Düngestoffe, Ammoniak und Kali, werden das Wachsthum der guten Gräser rasch begünstigen und der üppige Graswuchs wird dann das Moos vollends ersticken. Seit 7 Jahren haben wir mit diesem Verfahren Versuche anstellen lassen, deren Resultate so überraschend günstig waren, daß sich der so bereitete Sandcompost bei Allen, die die betreffenden Wiesen früher kannten und später sahen, des größten Heilsfalls zu erfreuen hat.



Effecten- und Wechselcourse.

| Wiener Börsenbericht vom 2. bis 8. Mai 1868. | Benennung der Effecten | | | | | | | Wiener Börsenbericht vom 6. Mai 1868. | Benennung der Effecten | | |
|---|--|-------------|---------------|-------------|-----------------|--------------|-----------------|--|------------------------|--------|--|
| | Samstag 2 | Montag 4 | Dienstag 5 | Mittw. 6 | Donnerstag 7 | Freitag 8 | Ein- gezahlt | | Dienst. 5 | | |
| | 5% Metalliques | 56.50 | 56.30 | 56.— | 56.10 | 56.— | 56.— | Pester Commercialbank | 500 | 648 | |
| | 5% National-Anlehen | 62.60 | 62.75 | 62.60 | 62.60 | 62.75 | 62.65 | „ Erwerbbank | 200 | 232 | |
| | 1860er Staats-Anlehen | 80.75 | 81.— | 81.— | 80.90 | 80.65 | 80.70 | „ Spartafassa-Actien | 63 | 1420 | |
| | Banfactien | 693.— | 691.— | 693.— | 694.— | 692.— | 692.— | „ Walzmühle | 500 | 1275 | |
| | Creditaactien | 180.40 | 180.70 | 181.40 | 181.40 | 180.40 | 181.— | Pannonia Dampfmühle | 1000 | 1780 | |
| | Silber | 114.75 | 114.85 | 114.50 | 114.50 | 114.75 | 114.75 | 1. ung. Spiritus-Raffinerie | 500 | 540 | |
| | R. i. Münz-Dufaten | 5.56 | 5.56 1/2 | 5.55 | 5.55 | 5.57 | 5.57 1/2 | Pest-Ofner Meubelmanufactur | 200 | — | |
| | Siebenb. Grundentlast.-Obligat. | 68.50 | 68.— | — | — | — | — | ung. Affecuranz | 315 | 680 | |
| | Siebenb. Eisenbahn-Actien | 139.50 | 139.75 | — | — | — | — | 1. ung. Dampfschiff-Actien | 200 | 222 | |
| | Siebenb. Eisenb.-Prior.-Obligat. | 81.40 | 82.— | — | — | — | — | 5 1/2 % ung. Pfandbriefe | — | 90 3/4 | |

Hermannstadt, 4. Mai. Unser diesjähriger Mai-Jahrmarkt blieb, was Handel, Gewerbe- und sonstige Artikel anbelangt, sehr schwach besucht, beinahe leer, und beschränkte sich im Allgemeinen, wenige Artikel ausgenommen, bloß auf Kauf und Verkauf von Gegenständen des nöthigsten Hausbedarfs, am besten vertreten war ordinäre Leinwand, sonstige Leinwandarten, Wäsche etc., diese machten bei starkem Besuch sehr befriedigende Geschäfte und wurden hauptsächlich von verschiedenen Händlern in die Gegend nach Serbien zu guten Preisen rasch vergriffen; unter den gesuchten Artikeln hätte von Fettwaaren besonders Speck guten Absatz gefunden, der Bedarf blieb ungedeckt; desselben war auch die Zufuhr von Cerealien: und hauptsächlich von schönem Weizen wider alle Erwartung sehr schwach und kaum einem sonstig nur mittelmäßigen Wochenmarkte zu vergleichen, obwohl dormalen sämtliche Körnergattungen bei gutem Absatz auch gute Preise erzielten. Schöner **Weizen** ging wie gewöhnlich mit fl. 4.27—4.67; gute Mittelforte mit fl. 4.—; geringere Qualitäten von fl. 3.33—3.73 vom Plage; gemischte, dann mehr schwache und brandige Früchte zahlten von fl. 2.67—3.07; **Korn**, noch immer gut gesucht, gute Sorte im Durchschnitt fl. 2.40; **Hafer** fl. 1.33—1.47; **Kufuruz**, etwas gestiegen, fl. 2.13—2.40 bester; **Erdäpfel** 67 kr.; **Wicken** und besonders **Hanf-samen** wurden, dormalen sehr stark gesucht, erstere mit fl. 3.20—3.73, letztere mit fl. 4.80—5.33, rasch vergriffen; in Hülsenfrüchten dormalen schwache Geschäfte, **Erbfen** fl. 4.27; **Winsen** fl. 5.33; **Fisolen** fl. 3.73 per niederösterreichischen Megen beste Sorte. Gutes Mittelheu zahlte im Durchschnitt fl. 1 per Ctr. Brennholz, noch immer sehr hoch im Preise und oft der Bedarf nicht gedeckt, wird eine complete 30-zöllige Klasten sammt Zufuhr am Plage mit fl. 9.— und oft auch darüber rasch vergriffen. **Hanf** schwach vertreten fl. 16—18, **Flachs** fl. 70—90 per Ctr.

Fettwaaren und Rohproducte. Unschlittterzen fl. 33; trocknes Unschlitt fl. 26; Seife fl. 26; Schafunschlitt fl. 35; **Speck** fl. 35—36; **Schweinefett** für den Export fl. 32—34 per Ctr. Jährige Schafwolle Sigaja fl. 1.05; detto Safel 80 kr. per Oka. Diesjährige Schurpreise noch nicht festgesetzt. Rohe Ochsenhäute von fl. 30—40; Kuhhäute fl. 16—24; Lammfelle fl. 1.60—1.70; schwarze Lammfelle Prima-Sorte fl. 5; Secunda fl. 4; sonst fl. 3; Siegenfelle fl. 2.20 das Paar.

Spiritus wird mit 42 1/2 kr. per Grad ohne Gebinde expedirt.
Lebensmittel. Rindfleisch 18 kr.; Büffel Fleisch 15 kr.; Kalbfleisch, je nach Qualität von 12—20 kr.; Schweinefleisch 18 kr.; Käse 24 kr.; frische Butter von 48—60 kr. per Pfund; Lammernes je nach Güte von 25—50 kr. ein Viertel, Eier 7—8 Stück à 10 kr.; 1 Paar kleine Bachendel 30 kr.; die Maß Milch je nach Qualität von 8—16 kr.

Im Allgemeinen stehen dormalen diese für unsere Verhältnisse jedenfalls zu hohen Preise überhaupt für einen größern Haushalt nicht im richtigen Verhältnis, denn Absatz und Verdienst des Gewerbmannes sind dagegen zu gering, und ein Auskommen sehr schwer, — den Beweis hierfür lieferte auch der Marktverkehr, denn, so wie Artikel für den Landvolkbedarf sehr guten Absatz fanden, so konnten Gegenstände für den Stadtbedarf nicht an Mann gebracht werden. Alle Bodenproducte und hauptsächlich Vieh, sind dormalen zu hohen Preisen gut gesucht und finden raschen Absatz, — während der Erwerbtreibende oft auch zu den niedrigsten Preisen seine Waare kaum an Mann bringen kann.

Vieh-Markt. So wie der sonstige Handel und Verkehr im Allgemeinen nicht besonders befriedigte, so lieferte der Viehmarkt in allen seinen

Theilen ein außergewöhnlich günstiges Resultat, und unsere Viehbefitzer wurden zufrieden, und schieden so wie im verfloffenen Herbstjahrmarkt abermals mit gefüllten Taschen vom Plage. Es wurden im Ganzen über 2000 Stück Hornvieh abgesetzt, die Preise varirten von fl. 90—350 das Paar. Schlachtochsen schwerer Qualität würden auch die Höhe von 400 fl. erreichen. Pferde wurden circa 1000 Stück an Mann gebracht, worunter von fl. 30—400 aber auch mit fl. 10 per Stück verkauft wurden. Zusammengestellte schöne Zugpferde zahlten ausnahmsweise 900 fl., auch darüber das Paar. Im Ganzen wurde gut ein Drittel des Verkaufs von Banater Händlern, dann Käufern aus den Fürstenthümern aus dem Verkehr genommen. Schafe wurden von verschiedenen Defonomen bei 2400 Stück um den Preis von fl. 9—13 das Paar angekauft. Vorstendvieh war schwach vertreten und hoch im Preise.

Witterungsverhältnisse sehr abwechselnd, mehr kühl, oft empfindlich kalt, und viele Strichregen. Ernteaussichten: Sommeranbau gut beendet, bis dato der Stand der Winterfrüchte in unserer Umgebung befriedigend; doch werden aus ferneren Districten, wo die Schneemassen länger liegen geblieben, Klagen laut, daß Stellenweise viele Früchte in Folge des langen Winters untergegangen sind; dürfte jedoch nur ausnahmsweise und an sehr tiefliegenden Grundstücken der Fall sein.

* **Mediasch, 7. Mai.** **Weizen** bester fl. 3.20—3.73; **Halbfrucht** fl. 2.60—3.—; **Korn** fl. 1.87—2.35; **Gerste** fl. 2.50—2.60; **Spelt** fl. 1.17—1.20; **Hafer** fl. 1.30—1.35; **Kufuruz** fl. 1.73—1.87; **Erbfen** fl. 3.—3.20; **Fisolen** fl. 3.70—4.—; **Hanfsamen** fl. 3.73 bis fl. 4.10; **Erdäpfel** 64—70 kr. per n. ö. Megen. — **Kerzen** gegoffene fl. 38; **Schweinefett** fl. 41—42; **Speck** fl. 37—38; **Unschlitt** fl. 24; **Heu** (ungebunden) fl. 1.40—1.50; **Stroh** dto. 45—50 kr. per Centner. **Hindfleisch** 17 kr. per Pfund. — **Charles Brennholz** 30" fl. 7—7.20 die n. ö. Klasten. — **Spiritus** 9 kr. per Grad.

Semesvar, 1. Mai. Wochen-Bericht der Productenhalle des „Semesvarer Lloyd.“ Die anhaltend feuchte Witterung wirkt so günstig auf den Stand der Saaten, daß die Hoffnung auf ein ergiebiges Fruchthahr sich in einer weniger zuversichtlichen Haltung der Befitzer von Weizen ausdrückte, und ein Preisrückgang von 10 kr. per Zoll-Centner, sowohl schwerer als milderer Weizenforten, zu verzeichnen ist. Landzufuhren fehlen gänzlich. Wir notiren:

Weizen 87/89 1/2 pfd. à fl. 6.10—6.15, 86/89 1/2 pfd. fl. 5.85—5.90; 85/89 1/2 pfd. fl. 5.65—5.70; 83/89 1/2 pfd. fl. 5.45—5.50; formhüftiger Weizen 82/89 1/2 pfd. fl. 4.80; **Korn** preishaltend 78/80 pfd. fl. 3.80. **Mais** angeboten fl. 2.50 pro Juni. **Gerste** flau 68/70 pfd. 2.30—2.40. **Hafer** gut behauptet fl. 1.60—1.65, 10 % Aufmaß. **Spiritus** ohne Geschäft.

Notirungen der Wiener Handels- und Gewerbekammer über die in der Woche vom 25. April bis 1. Mai 1868 realisirten Preise von nachstehenden Waarengattungen:

Honig. Roher ungarischer fl. 18.25—19.25, geläuterter ungarischer (gelb) fl. 18.25—19.25 per Ctr.

Zucker. (Rohzucker). I. Product beste Sorte fl. 20—20.75, mittlere Sorte fl. 19.50—19.— II. Product fl. 17.—19.—, III. Product fl. 16 bis fl. 17, per Centner.

(Raffinirter Zucker.) Raffinade fl. 29.50—30.50, Melis fl. 27.50 bis 28.50, Lompen fl. 26.50—27.— per Ctr.

I N S E R A T E.

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.

Der berühmte **Bruch-Balsam**, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direct brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 4 fl. D. W. gegen Einsendung des Betrages, da die Postnachnahme nicht stattfinden kann, bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Kr. Eisenhut in Gais St. Gallen (Schweiz). (4—8)

Sicht-; Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller**, Specialarzt in Coburg.

Dessen populäre Schriften über Sicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung des **Aug. Schmiedecke** in Hermannstadt stets vorrätzig.
Preis: 28 resp. 21 Ngr.